Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung,
betreffend die Zahlung der Staats- und städtischen Steuern, sowie die der Schulgelder der höheren Lehranstalten hiesiger Stadt pro Juli/September 1888.

Wir erinnern daran, daß im laufenden Monat die Staats-, Grund- und Gebäudesteuer, die Königliche Gewerbesteuer und die städtische Einkommensteuer (die Staatsklassensteuer bleibt für die vorerwähnte Zeit unerhoben) auf den auf der Rückseite der Steuer-Ausschreiben bezeichneten Hebetagen, welche wir möglichst zu beachten bitten, zu zahlen ist. Den Steuerzahlern steht es hierbei frei mit diesen Steuerbeträgen gleichzeitig auch die städtische Grund- und Miethssteuer zu entrichten.

Wir bemerken hierbei noch, daß, da die Königlichen Steuern **regelmäßig innerhalb des zweiten Monats im Quartale an die Königliche Kreiskasse abzuführen sind,** wir zur **zwangsweisen Einziehung der bei Ablauf der vorgeschriebenen Hebetermine noch vorhandenen Steuerreste uns genöthigt sehen.** Gleichzeitig theilen wir mit, daß nach Freigabe des Nachmittags-Schul-Unterrichts an den höheren Lehranstalten unserer Stadt das Schulgeld von denselben in deren Lokalen nicht mehr erhoben werden kann.

Dasselbe ersuchen wir vielmehr, für das laufende Vierteljahr **ungesäumt** und **spätestens bis zum 20. August cr. für die späteren Zeitabschnitte aber jedesmal innerhalb des ersten Monats im Vierteljahre** an die städtische Steuer-Receptur, Rathhaus, Zimmer Nr. 4 zur Vermeidung der Beitreibung im Zwangsverfahren etwaiger Reste pünktlich zu zahlen.

Halle, den 11. August 1888.

Der Magistrat.

Die vereinigte Sattler-, Riemer- und Täschner-Innung hierselbst hat sich um die Privilegien des § 100 f. der Gewerbe-Ordnung beworben, wir laden daher die außerhalb der Innung stehenden Gewerbtreibenden aus Halle und im Umkreise von zehn Kilometern, welche sich mit der Sattlerei ꝛc. beschäftigen, ein, sich **am Freitag den 17. d. Nachmittags 3½ Uhr** in der Rathsstube behufs Vornahme der Wahl von 7 Vertretern, einfinden zu wollen.

Halle a. S., den 11. August 1888.

Der Magistrat.

Heute, Freitag, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von ½4 bis 5 Uhr findet die Fortsetzung der Auction verfallener Pfänder statt. Es gelangen zur Versteigerung: Goldene und silberne Taschenuhren und andere Gold- und Silbergegenstände, Federbetten, Leinenzeug, neue und getragene Kleidungsstücke, Schuhwerk, Plätten und verschiedene andere Gegenstände.

Kaufslustige werden eingeladen.
Das Leihamt der Stadt Halle.

Zweite Generalversammlung des Evangelischen Bundes.

Duisburg, den 14. August.

Die zweite öffentliche Haupt-Versammlung wurde um 11½ Uhr durch Hrn. Pf. Terlinden-Duisburg mit einer Andacht eröffnet. Es lag zunächst der Antrag auf Annahme folgender Resolutionen vor: 1. „Die zweite General-Versammlung des Evang. Bundes spricht ihr tiefes Bedauern über die Hindernisse aus, welche der Aufführung des Trümpelmann'schen Lutherfestspiels in Berlin bereitet worden sind. Sie bestrickt, daß durch derartige Vorgänge der Sinn unseres Volkes für geschichtliche Wahrheit verdunkelt, das Vertrauen zur Gerechtigkeit und Billigkeit der Staatsregierung in religiösen Fragen geschwächt und die Gewissen der evang. Glaubensgenossen verwirrt werden." 2. „Der zweiten General-Versammlung des Evang. Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen ist es zur Kenntniß gekommen, daß zu der Eröffnungsfeier der i. g. Heiligthumsfahrt, welche vom 9. bis 24. Juli d. J. in Aachen stattfand, einer das protestantische Bewußtsein tief verletzenden rein kath. Feier, auch Einladungen an Evangelische ergangen sind. Sie spricht ihr schmerzliches Bedauern darüber aus, daß die Einladungen nicht überall in gebührender Weise zurückgewiesen, ja daß derselben sogar sichtem Beifall zu Theil kommen nach von Spitzen der Behörden, die evang. Konfession sind, Folge gegeben worden ist. Ebenso kann sie nicht unterlassen zu erklären, daß die Art und Weise, in welcher die am 27. Juli d. J. in der ev. Kirche zu Solingen gehaltene Versammlung des dortigen Lokalvereins des Ev. Bundes seitens der Polizeibehörde behandelt worden ist, den Gefühlen der evang. Bevölkerung in den weitesten Kreisen zum schweren Anstoß gereicht hat." Nachdem Pf. Weser-Berlin die erste Resolution, Pf. Thönes-Lennep und Pf. Giesecke-Solingen die zweite durch Anführung von Thatsachen begründet, welche die ev. Kirche in einer eigenthümlichen und gefährdeten Lage erscheinen lassen, wurden beide Resolutionen mit allen Stimmen der großen Fest-Versammlung angenommen. Die Gegenprobe ergab, daß auch nicht eine einzige Stimme dagegen war. —

Zur einstimmigen Annahme kam ferner folgende Resolution: „Die Gen.-Vers. des Ev. Bundes erkennt die hohe Bedeutung an, welche das evangel.-soziale Vereinswesen für die Anregung und Förderung des religiös-sittlichen Lebens und des kirchlichen Gemeingefühls wie im allgemeinen so insbesondere in Bezug auf die Kreise der Fabrikarbeiter besitzt. Sie begrüßt deshalb, so sehr sie das Eintreten für ein bestimmtes politisches oder kirchen-politisches Parteiprogramm ablehnen muß, unter dem religiös-sittlichen und kirchlichen Gesichtspunkt die am Niederrhein und in Westfalen, Bayern, Schlesien, Sachsen, Baden bestehenden evangel. Arbeitervereine als eine hocherfreuliche Erscheinung und sendet denselben einen Gruß der Bruderliebe und des herzlichen Einverständnisses mit diesen ihren Bestrebungen."

Prof. Dr. Oncken-Gießen, von lebhaftem Beifall begrüßt, sprach über „Luthers Fortleben in Staat und Volk." Der vor Jahresfrist gefaßte Beschluß die Erinnerung an Luther im Volke zu pflegen, war freudig zu begrüßen, eingedenk der Lutherfeier des Jahres 1883, wo das evang. Deutschland die Thätigkeit einmüthigen Handelns an den Tag legte, welche ihm Niemand zugetraut, eingedenk der Thatsache, daß die deutschen Hochschulen wie ein Mann lautes Bekenntniß ablegten für den Professor Dr. Martin Luther, den ersten großen akademischen Lehrer des Volkes, nicht nur Lehrer der höheren Stände, sondern der ganzen Nation, der wahrhafte praeceptor Germaniae. Durch die Pflege der Erinnerung an Luther beweist der Ev. Bund, daß seine Sache die Sache der Heiligthümer unseres Volkes ist. Nicht oft genug kann unser Volk daran erinnert werden, daß wahrhaftig Luther der erste wirklich große Mann war, den unser Volk hervorgebracht hat, der erste, an den kein fremdes Volk auch nur den Schatten eines Anrechts hat, der erste, in welchem jeder Tropfen Blut, jede Faser deutsch ist. Alles, was deutsch war, war in Martin Luther, und was in ihm lebt, war deutsch. (Brave!) Erst mit Luther nahm die nationale Geschichte ihren Anfang; denn mit Luther kam das Volk zuerst zum Bewußtsein seiner Eigenart, seiner Bestimmung, zum Bewußtsein dessen, was es unterscheidet von andern Völkern; ihm verdankt es sein deutsches Gewissen, und damit beginnt die Geschichte des Volkes.

„Eine Reform der Kirche an Haupt und Gliedern" fordert Luther. Eine alte Forderung, 4. Kirchenversammlungen hatten sich damit ernstlich beschäftigt und die Fruchtlosigkeit der Versuche durch die Kirche brachte Luther zu dem kühnen Schluß: Die Reform der Kirche durch den Staat! Der Staat, nach mittelalterlicher Anschauung neben und unter der Kirche lebend, sollte über der Kirche stehen! Gleichzeitig forderte er, daß die weltliche christliche Gewalt der deutschen Jugend eröffne die deutsche Schule. Er entdeckte gleichzeitig die Kirchen- und die Schul-Hoheit des Staates. Sollte der längst angekündigte Schulkampf entbrennen, so wird es nur nöthig sein, die Verfassung zu behaupten, um dem Volke das kostbare Vermächtniß der deutschen Reformation, seine Schule, zu retten. In diesem Kampfe lebt Luthers Geist und Bild fort. Der Geist des He den von 1521 schreitet in riesenreicher Majestät wieder durch seine deutschen Lande die Geister herrn, die einst den Lebenden so lange gehetzt und gequält, bis sein heiliger Zorn erwachte, hat ihn aus dem Grabe geführt. Jede neue Aufführung des Lutherfestspiels ist ein neuer Triumph der unverwüstlichen, in Luther liegenden Kraft. Der Ev. Bund muß daher diese Lutherfestspiele pflegen, deren Wirkung erlebt sein muß, nicht beschrieben werden kann. Nach Giessener Erfahrungen kann und soll man die Aufführungen in die Kirche legen. Die Darstellenden sind vor allem aus den Reihen der studirenden Jugend zu wählen, nicht als wenn die Begeisterung, die zu den Aufführungen erforderlich ist, nur bei den Studenten zu finden wäre, sondern im Interesse dieser Jugend, um dem in ihr lebenden Bedürfniß nach Begeisterung edelste Nahrung zu geben, und edlere Nahrung als Luther kann diesem Drange nach Begeisterung nicht geboten werden. Im Lutherischen Geiste hat der große Kant unsere Philosophie neu gebildet, hat uns als Pflicht gelehrt: „Du sollst, weil du sollst, weil du den sinnlichen Menschen opfern sollst, um nicht sinnlicher Güter willen!" Diese Pflichtlehre hat Schiller gepredigt in seinen Heldendramen, Fichte in seinen „Reden an die deutsche Nation", und wenn wir Heldenmuth und Heldengesinnung erzielen wollen in unserer Jugend, so richten wir den Blick auf den ersten Helden, den unser Volk hervorgebracht hat, und das ist Martin Luther. — Rauschender Beifall lohnte dem Redner, und da mit der Rede die Tagesordnung erledigt war, sprach Herr Konsistorialrath Leuschner ein inniges Gebet. Begeistert sang die Versammlung die beiden letzten Strophen des Lutherliedes „Eine feste Burg", worauf die zweite Generalversammlung geschlossen wurde. — Um dem gegen 3½ beginnenden Festmahle betheiligten sich etwa 250 Bundesmitglieder. Der Vorsitzende des Vorstandes, Herr Graf Wintzingerode, brachte das jubelnd aufgenommene Hoch auf Se. Majestät unsern Kaiser Wilhelm II. aus. Es schloß sich daran eine lange Reihe von herzlichen, freundlich aufgenommenen Trinksprüchen.

Aus der Stadt und Umgebung.

* [Der communale Verein „Süd und West"] nahm mit gestern seine regelmäßigen Monatsversammlungen wieder auf. Den ersten Punkt der Besprechungen bildete die von den Vorständen der communalen Vereine

---

Kleine Mittheilungen.

* [Der durch seine absonderlichen Ansichten in ganz Bayern bekannte Maler Diefenbach], der schon vielfach die Gerichte beschäftigte, hatte kürzlich wieder zwei Vorladungen vom Amtsgericht Wolfratshausen erhalten, weil er seinen achtjährigen Sohn Helios ganz nackt vor seiner Wohnung frei herumlaufen ließ. Er sollte sich hierdurch eines groben Unfugs schuldig gemacht haben. Gleichzeitig erhielt, desselben Vergehens angeklagt, eine Vorladung auch sein Schüler, der zwanzigjährige Konditorsohn Hugo Höppener aus Lübeck, ein angehender Künstler, welcher seit Jahr und Tag der treueste Anhänger des „Meisters" ist, denselben wie einen Vater verehrt und pflegt; auch er soll sich ganz nackt vor seiner Wohnung aufgehalten haben. Am Verhandlungstage erschien vor Gericht nur Höppener. Diesenbach konnte den dienstündigen Weg nicht wagen, da ein Leiden ihn ans Bett fesselte. Höppener hatte zur Vertretung seines Meisters eine schriftliche Vollmacht bei sich. Er stellte sich dem Gericht in der bekannten Diefenbach-Tracht vor: barhaupt, barfuß mit einem weißwollenen, bis auf die Knöchel reichenden Gewand und einem langen faltenreichen Mantel. In ruhiger Weise vertheidigte er sich gegenüber der Anklage, gab die Richtigkeit der Thatsachen zu, bestritt aber, daß darin ein grober Unfug zu erblicken sei. Er erklärte, daß nicht dies Helios und er selbst, sondern auch der Meister zur Wiedererlangung ihrer durch ihre frühere naturwidrige (die allgemein übliche) Lebensweise verlorene Gesundheit durch „Licht- und Luftbäder", an jedem dazu geeigneten Tage auf der Terrasse sich nackt aufhielten. Es sei dies ein durch sanitäre und ethische Gründe gerechtfertigtes, gottgefälliges Verhalten, nicht bloß an und für sich, sondern auch weil ihre Nacktheit von einem dicht unterhalb der Terrasse vorbeiführenden öffentlichen Wege gar nicht, und von einem oberhalb vorbeiführenden Privatfußwege nur dann bemerkt werden könne, wenn derselbe absichtlich verlassen werde. Der Gendarm, welcher über das Treiben Diesenbachs Anzeige erstattet hatte, bestätigte, daß er die unbekleideten Gestalten nur sehen konnte, nachdem er den Privatfußweg verlassen und sich durch das Gebüsch hindurch in die unmittelbare Nähe der Terrasse gestellt hatte. Das Gericht hielt indeß diese Gründe nicht für ausreichend zur Entlastung der Angeschuldigten; vielmehr erklärte es, ganz im Sinne der Anklage, das geschilderte Verhalten für ein schamloses und unehrbares Gebahren, für eine Verletzung des allgemeinen Sittlichkeitsgefühls und für eine fortgesetzte Verhöhnung der Staatsbehörden, und verurtheilte Diesenbach für drei zur Anzeige gebrachte Fälle zu je 14 Tagen Haft und Tragung der Kosten, den Hugo Höppener aber zu 3 Wochen Haft und Tragung der Kosten, sowie außerdem noch wegen Baufuhrscheinens vor Gericht, was eine Verletzung der den Behörden schuldigen Achtung sei. Höppener kündigte gegen das Urtheil sofort die Berufung an.

* [Mit Brautkranz und Schleier in den Tod] Eine erschütternde Bezebenheit trug sich am letzten Montag in den frühesten Morgenstunden auf dem zwischen Dunakeß und Balota sich hinziehenden Schienengeleise der österreichisch-ungarischen Eisenbahn Gesellschaft zu. Der aus Wien kommende Postzug eilte der Hauptstadt zu, als plötzlich bei einer Biegung aus einem Gebüsche eine junge Frauensperson, ganz weiß gekleidet, den Kopf mit Brautkranz und Schleier geschmückt, hervorstürzte und sich vor dem heranbrausenden Zug auf die Schienen hinwarf — im nächsten Momente waren Lokomotive und Waggons über die Unglückliche hinweggerollt. Als der Zug zum Stehen gebracht war, eilten die Bahnbediensteten herbei und fanden die Unglückliche bewußtlos und blutüberströmt auf den Schienen; beide Füße waren ihr in der Kniegegend furchtbar gequetscht, und außerdem war der Unterkiefer herabgerissen. Vorerst wurde die Verunglückte in das nächste Wächterhaus und dann mit dem nächsten Omnibuszuge in die Hauptstadt befördert. Die Verletzungen waren so gefährlicher Natur, daß noch im Bahnhofe die Amputation der Füße vorgenommen werden mußte; hierauf wurde die Unglückliche an die chirurgische Klinik überbracht. Die Lebensüberdrüssige ist die achtzehnjährige, aus Mähren gebürtige Gouvernante Anna Sechert. Sie weilte zuletzt in Dunakeß, im Hause des dortigen Notars Kiß, dessen Frau eine nahe Anverwandte der Sechert ist. Das hübsche Mädchen hatte vor nicht langer Zeit die Bekanntschaft eines jungen Mannes gemacht, der ihr das Heirathsversprechen gab; doch war es ihm mit dem Versprechen nicht voller Ernst, und bald mußte die Sechert zur Erkenntniß gelangen, daß sie einem Unwürdigen ihr Herz geschenkt habe; wohl versuchte sie durch wiederholtes Bitten den jungen Mann zur Pflicht zurückzurufen, allein Alles war vergebens. In ihrer Verzweiflung faßte sie endlich den Entschluß sich gewaltsam das Leben zu nehmen. Sie zog ein weißes Ballkleid an, ihren Kopf schmückte sie mit Schleier und Kranz, Myrthen und Orangenblüthen, dann ging sie und warf sich auf die Schienen vor den Zug hin. In ihrem Besitz wurde, wie Wiener Blätter noch mittheilen, die Photographie des jungen Mannes und ein Schreiben gefunden. Dasselbe lautet:

Liebe Anverwandte!

Ich bedaure sehr, daß ich auf eine so schreckliche Weise enden muß, da Derjenige, den ich liebte, mich zur Frau nicht nehmen will. Selbst im Tode gedenke ich sein, er vergesse ja nicht, zu meinem Begräbnisse zu kommen und mir eine Kamelie in den Sarg zu legen. Lebet wohl, meine lieben Verwandten, und gedenket Eurer unglücklichen

Anna.

* [Das Portrait einer Tänzerin.] Der Maler Scanzoni hat in einer Kunsthandlung in Mailand — wie man von dort schreibt — ein Portrait der Tänzerin Frizzi ausgestellt. Die „Balletteuse" ist im Ballettostüm dargestellt, von ihren nach dem Himmel gerichteten schwarzen Augen lauten zwölf verschiedene Sonnen auf die Köpfe von zwölf Herren, die sie gleichsam umschweben. Diese zwölf Verehrer, durchweg stadtbekannte Persönlichkeiten aus den besten Gesellschaftskreisen sind sprechend ähnlich getroffen. Sämmtliche haben nun im Verein mit der Künstlerin die Ehrenbeleidigungsklage gegen den Künstler eingereicht. Da unter den Portraitirten auch zwei verheirathete Grafen sich befinden, denen die Sache doppelt peinlich ist, dürfte der Prozeß für Scanzoni schwerlich gut enden.

* [Der erste Tag im Harem] Der durch seine Nana und andere derzeitig ausgeführte aber stark naturalistisch gehaltene Bilder bekannte russische Maler Suchorowski beendigt, wird der Petersburger Bilkot verschicken, in den nächsten Tagen sein neues Gemälde: Der erste Tag im Harem, welches er im Oktober auszustellen beabsichtigt. Das Gemälde stellt eine in den Harem des Sultans gerathene Europäerin dar, welche jeden Augenblick das Erscheinen des Sultans erwartet. Inmitten üppiger orientalischer Ausstattung steht ein nothdürftig gekleidetes junges Weib, welches schamhaft nach der Draperung greift, um ihre Blöße zu bedecken. Aus ihren Augen spricht Entsetzen, indem sie sich sagen muß, daß ihr Schicksal sich im nächsten Augenblick entschieden soll. Um naturgetreu zu sein, hat Herr Suchorowski bei der Gesellschaft zur Förderung der Künste einen Theil eines Zimmers bestellt und für denselben 500 Rubel bezahlt. Dieser Theil stellt ein Fenster dar, durch welches Sklavinnen des Harems ins Zimmer hineinschauen können, und ist aus Sammet und Seide nach Copien von Zeichnungen hergestellt, welche Zimmer in der Alhambra und im außerstädtischen Palais des Sultans darstellen.

* [Von einem herben Geschick] wurde die Familie eines Fabrikbesitzers und Gemeindevorsteher in Nürnberg betroffen. Die etwa 17jährige Tochter befand sich in einem Pensionat zu Vevey in der Schweiz, aus dem sie nach anderthalbjähriger Abwesenheit diese Woche zum ersten Male in Ferien kommen sollte. Statt des Kindes traf ein Telegramm ein, welches dessen plötzlichen Tod meldete. Bei einem Ausfluge, den das Pensionat in die Berge gemacht hatte, war das Mädchen beim Beerensuchen von einer Felswand bei Frenieres abgestürzt; nach mehrstündigem Suchen fand man die zerschmetterte Leiche in dem unten vorbeirauschenden Gebirgsbache, der sie schon ein großes Stück weit von der Unglücksstelle fortgetragen hatte.

* [Ein neuer Erwerbszweig.] Wir lesen in der „Wiener Allgemeine Zeitung": Vor Allem die Versicherung: Eine wahre Geschichte. Sie zeigt, wie sauer es heutzutage selbst dem Spitzbuben geworden ist, etwas zu verdienen. Wir befinden uns in dem karbol- und parfümgeschwängerten Allerheiligsten eines der allerersten Wiener Zahnärzte. Der Mann führt eine gemüthliche Zunge. Im Antichambre drängt sich die zahnleidende Menschheit, ihrer theilhaftig zu werden. Der Mann der praktischen Wissenschaft hat eben einen „Fremden", augenscheinlich einen distinguirten Reisenden in der „schmerzlosen Behandlung." Der Patient war — wie er selbst erzählte — mit dem Vergnügungszuge aus Berlin hierher gekommen, um sich einen hohlen Backenzahn nehmen zu lassen. Der schmerzhafte Zahn befindet sich nach der Angabe des Patienten im Oberkiefer. — Neben demselben, so erzählt der Fremde, sitzt ein zweiter Krebsschaden seines Mundgebeges; diesen jedoch möge der Arzt ungeschoren lassen. Der Arzt besieht den zu entfernenden Zahn. „Um den ist's ja schade, — der ist gut!" sagt er. — „Dennoch will ich ihn draußen haben; er schmerzt mich," erwidert der Patient. — „Nu!" — „Der Kerl ist ja dußen." — Spültschale. Eiswasser. Gurgeltöne. „Alles ist gut. Patient besieht sich im Spiegel. „Um Gotteswillen, Herr Doktor, Sie haben mir den falschen Zahn gezogen." — „Aber bester Freund," Sie haben mir ja diesen bezeichnet, sehen Sie nur — — „Das macht nichts, der daneben befindliche Zahn hat mich geschmerzt." — „Nun, der ist ja minder schlecht: dann werden wir auch diesen entfernen; sonst werden Sie eben keine Ruhe haben," — „O, dazu werden Sie mich nicht bekommen! Ich muß es als Fremder sagen: Es ist ein Skandal, daß solches einem ersten Wiener Zahnarzt —" „Mein Herr, wollen Sie hinausbefördert werden?" — „Wie, Sie wagen es? . . . , Nun gut

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880817021/fragment/page=0001

geplante gemeinsame Sedanfeier. Nachdem darüber referiert worden, in welcher Weise das Fest begangen werden soll und welche Verpflichtungen die einzelnen Vereine auf sich zu nehmen hätten, gab die Versammlung ihre Zustimmung. Die Feier erfolgt in den Räumlichkeiten der Halleschen Aktien-Bierbrauerei und werden daran betheiligt sein die communalen Bezirks-Vereine I, II, IV, V sowie der Verein „Süd und West“.— Auf der Tagesordnung stand weiter: „Die Verbreiterung der Zenkergasse in ihrem Theile zwischen Moritzzwinger und Brunoswarte. Wie aus den vom betreffenden Referenten gemachten Mittheilungen hervorging, sind bereits früher einmal Schritte gethan worden, um die Behörden für diese Angelegenheit zu interessiren, freilich ohne Erfolg. Die Verbreiterung dieser Straßenstrecke erweise sich als durchaus nothwendig und würde noch dringlicher werden, sobald nach dem vollständigen Ausbau der Halle der Verkehr durch die Zenkergasse, der jetzt schon ein großer sei, steige. Die Regulierung ließe sich dadurch bewerkstelligen, daß die Stadt das Zeidlersche und Schachesche Grundstück erwirbt und der zur Verbreiterung der Straße nicht in Verwendung kommende Theil des Terrains an das Grundstück Moritzzwinger 9 entfällt. Die Stadtkasse würde nach Abzug der von jenem Besitzer zu zahlenden Vergütung mit etwa 12750 Mk. belastet werden, einer Summe, die bei der zweifellos wichtigen Sache ein geringes Opfer sei. Der Vorschlag fand in der Versammlung Befürwortung und ward nachstehende Resolution angenommen: „Die Versammlung des Vereins „Süd und West“ spricht sich nach stattgehabter Besprechung der einschläglichen Verhältnisse dahin aus, daß eine Verbreiterung der Zenkergasse zwischen Moritzzwinger und Brunoswarte (in Gemäßheit der vor mehreren Jahren seitens der städtischen Behörden festgesetzten östlichen Fluchtlinie) als im öffentlichen Verkehrsinteresse nothwendig erscheint und den Behörden dringend ans Herz gelegt werden muß.“ — Wie schon öfter ward wiederum der Uebelstand erörtert, unter welchem gedachter Stadttheil durch die aus der Gerbersaale sich weithin verbreitenden unerträglichen Gerüche zu leiden hat und beschloß man, da trotz mehrfacher an maßgebender Stelle erfolgter Bitten um Abhilfe jener mißlichen Verhältnisse nichts geschehen, Magistrat und Stadtverordnetenversammlung durch Eingaben auf diese dringend aufmerksam zu machen. — Zum Schluß wurde Klage erhoben, daß die durch den Staub auf der „Neuen Promenade“ hervorgerufenen Mißhelligkeiten, um deren Beseitigung man vorstellig geworden und die als vorhanden anerkannt wären, noch immer weiter beständen, obgleich bereits vor geraumer Zeit die Mittel zur Abstellung derselben bewilligt worden seien.

* [Exkursion.] Von den Theilnehmern der hier tagenden Deutschen Geologischen Gesellschaft sind ca. 40 Personen der Einladung des Herrn Prof. Credner-Leipzig gefolgt, um heute und morgen eine Excursion nach Meißen und das sächsische Erzgebirge zu unternehmen.

* [Der Fischerei-Verein] für die Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt hält seine diesjährige Hauptversammlnug nunmehr, nachdem sie durch die Landestrauer einen Aufschub erfahren, am 24. September Vormittags 11½ Uhr im Eisenbahn-Hotel zu Dessau ab.

* Oberbergamtsbezirk Halle a. S. Ueber die Ergebnisse der Salz- und Kohlenproduktion im zweiten Kalendervierteljahre 1888 wird folgendes berichtet: Die neue Förderung und Produktion von Steinsalz betrug in 4 Werken bei einer mittleren Belegschaft von 688 Mann 43955 T. gegen 46235 T. (einschließlich Uebermaß) im Vorjahre. Der Absatz belief sich auf 42383 T., im Vergleich zum Vorjahre 2583 T. weniger. Kalisalz ward in 5 Werken bei einer mittleren Belegschaft von 3311 Mann neu gefördert und produzirt 208091 T. (184692 in 1887); abgesetzt wurden 207823 T. gegen 184017 im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Bei Siedesalz stellte sich in 7 Werken mit einer mittleren Belegschaft von 640 Mann die neue Förderung und Produktion auf 24888 T. (26608 in 1887). Der Absatz betrug 22079 T. oder 1774 T. weniger als im Vorjahre. Vieh- und Gewerbesalz förderte und produzirte man 2797 T., abgesetzt wurden 2715. — Hinsichtlich der Ergebnisse der Kohlenproduktion wird berichtet: In Betrieb waren drei Steinkohlenwerke mit einer mittleren Belegschaft von 134 Mann. Neu gefördert wurden 5589 T., abgesetzt 3877. Der Werth der verkauften Steinkohlen belief sich auf 37078 M. bei einem Durchschnittspreise von 9,56 Mk. pro Tonne. Die neue Förderung von Braunkohlen betrug in 289 Werken bei einer mittleren Belegschaft von 20025 Mann 2829477 T. (2751076 im selben Zeitraum des Vorjahrs), der Absatz 3677875 T. gegen 2575201 in 1887. Die verkauften Braunkohlen hatten einen Werth von 6559643 Mk. bei einem Durchschnittspreise von 2,45 Mk. pro Tonne.

* [Auf hiesigem Wochenmarkte] waren über 1000 Schock Gurken angefahren und fanden dieselben zu 70—90 Pfennig pro Schock flotten Absatz.

* [Schriftliche Miethskontrakte.] Im größten Theile des Publikums herrscht noch immer Unkenntniß über die Stempelpflicht der Miethsverträge. Nach dem Gesetz über die Stempelpflicht vom 1. Januar 1885 muß jede Urkunde gestempelt werden. Nach § 5, Zahl 4 des Stempelsteuergesetzes sind jedoch von der Urkundenstempelsteuer befreit: „Urkunden über Gegenstände, deren Werth nach Geld geschätzt werden kann und ausschließlich etwaiger Zinsen den Betrag von 300 Mark nicht übersteigt.“ Jede stempelpflichtige Urkunde ist spätestens 14 Tage nach der Ausstellung derselben zur Abstempelung zu bringen. Die Nichtbeachtung dieser Vorschrift belegt die Inhaber der Urkunden mit empfindlichen Strafen. Unkenntniß des Gesetzes schützt vor Strafe nicht.

* [Die Jagd auf der Rabeninsel] wurde kürzlich Seitens der Königl. Ober-Försterei Schkeuditz auf 6 Jahre von 1888 ab an den Meistbietenden verpachtet. Bestbietende blieben die Herren Brauereibesitzer Gebrüder Schulze hier mit 120 Mk. pro Jahr Pacht. Auf der Insel halten sich einige Rehe auf, sonst dürfte die Jagd nur noch auf Wildgeflügel ausgedehnt werden, da sonstiges Wild dort nicht verkehrt.

* [Die Geschäftsführer der 61. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte zu Köln] versenden augenblicklich das Programm der diesjährigen Versammlung. Der ärztliche Centralanzeiger in Hamburg hat es übernommen, dasselbe an alle Aerzte Deutschlands zu verschicken. Im Uebrigen wird dasselbe unter Kreuzband versandt an alle Vertreter der Naturwissenschaften an den Universitäten, polytechnischen und landwirthschaftlichen Hochschulen. Wenn hierbei einzelne Vertreter bezw. Freunde der Naturwissenschaften übersehen sein sollten, so werden sie gebeten, sich behufs Zusendung eines Programms an den 1. Geschäftsführer, Prof. Dr. Bardenheuer, Köln, Berlich 20, zu wenden.

* [Unglücksfälle.] Ein eigenartiges Mißgeschick traf die Wittwe B. von hier. Dieselbe befand sich bei ihrem zukünftigen zweiten Manne im benachbarten Landsberg und war gestern damit beschäftigt, Wäsche auf dem Hofe aufzuhängen, wobei sie die Leine an einem dort angelehnten Thore befestigen wollte. Das Thor fiel um und begrub die Frau unter sich, welche außer einer Kopfverletzung einen Bruch des rechten Unterschenkels erlitt. In 14 Tagen sollte die Hochzeit stattfinden, der Termin dürfte aber in Folge des Unfalles auf längere Zeit verschoben werden müssen. Das 1½jährige Töchterchen des Arbeiters W. von hier fiel gestern Mittag, als sich die Mutter mit dem Mittagessen auf dem Wege zu ihrem Manne befand, in Folge mangelhafter Beaufsichtigung durch eine 6jährige Schwester aus dem Bett heraus und brach ein Bein am Oberschenkel.

St. Ulrichs-Kirchen-Verein.

In der gestern Abend in der Kaiser-Wilhelms-Halle abgehaltenen Versammlung des St. Ulrichs-Kirchen-Vereins hielt zunächst Herr Pastor Wächtler einen Vortrag über die Bedeutung des Gustav-Adolf-Vereins für die evangelische Kirche. Der Redner wies darauf hin, daß in der katholischen Kirche seit langer Zeit zahlreiche Gemeinschaften bestehen, welche straff organisirt an dem Aufbau der römischen Hierarchie betheiligt und deshalb oft von großer sozialer Bedeutung sind. Der Gustav-Adolf-Verein, dessen Gründung erst in das zweite Viertel unseres Jahrhunderts fällt, ist in seinen Zielen von jenen Gemeinschaften der katholischen Kirche ganz verschieden, nicht äußere Machtentfaltung erstrebt er, sondern sein Zweck ist die Bethätigung der Bruderliebe gegen bedrängte evangelische Glaubensgenossen, die er alle, mögen sie lutherisch, reformirt oder unirt sein, mit gleicher Liebe umfaßt, indem er in allen Evangelischen das Bewußtsein der Gemeinschaft wecken und gegen die Bethätigung der Liebespflege alle Verschiedenheiten der Glaubenslehre und des Bekenntnisses zurücktreten lassen will. Ganz will er in der evangelischen Kirche stehen, deshalb erhalten Sektirer und solche Personen, welche nicht der evangelischen Kirche angehören, oder antikirchlich gesinnt sind, im Gustav-Adolf-Verein weder Sitz noch Stimme; aber er will auch allein für die evangelische Kirche in ihrer Allgemeinheit wirken. So ist der Verein, der aus schwachen Anfängen erwachsen ist, heute zu einem Band geworden, das alle evangelischen Gemeinden deutscher Zunge umschlingt. Als nach Errichtung eines Denkmals für Gustav Adolf den Schwedenkönig, der im Kampf für seine evangelischen Glaubensgenossen auf deutscher Erde gefallen war, im Jahre 1832 noch Geldmittel aus der veranstalteten Sammlung übrig blieben, unterstützte das Comitee daraus zunächst auf ihre Bitte die nothleidende Gemeinde Fleißen in Böhmen. Zu jener einen Gemeinde, welche dann auch durch freiwillige Gaben unterstützt wurde, traten bald neue, die um Hilfe baten, hinzu, und so war der äußere Anstoß zur Gründung eines Vereins gegeben, der nach mancherlei Hemmnissen endlich ins Leben trat, zuerst in Süd- dann auch in Norddeutschland, beide Zweige vereinigten sich 1844 und von da mehrten sich stetig die Zweigvereine in den Ländern, wo kein Verbot gegen sie bestand, wie z. B. in Bayern von 1844 ab, fünf Jahre lang und in Oesterreich sogar bis zum Jahre 1861, wo dann durch das Protestanten-Patent die Bildung von Zweigvereinen im Bereich der österr.-ungar. Monarchie freigegeben wurde und rasch eine rüstige Entwickelung nahm. Heute beschicken evangelische Gemeinden in Deutschland, Oesterreich, der Schweiz, Holland, ja auch die versprengten Gemeinden in Frankreich, Spanien, Italien und Belgien die Hauptversammlungen des Gustav-Adolf-Vereins, der so geradezu ein Repräsentant der evangelischen Bruderliebe und des evangelischen Gemeinsinns ist. Großes hat dieser Verein in der Unterstützung bedrängter evangelischer Gemeinden in Gebieten wesentlich katholischer Bevölkerung geleistet, von 3000, welche er unterstützt, befinden sich heute noch 1300 in seiner Pflege, die übrigen sind durch seine Hülfe der Noth entwachsen, ja zum Theil jetzt in der Lage, das, was der Verein einst an ihnen gethan, durch Unterstützung anderer nothleidender Gemeinden zu vergelten. Jährlich kommen aus den freiwilligen Gaben der Mit-

---

die Welt wird hören, wie man bei Ihnen behandelt wird. — Ich werde bei meinen zahlreichen Bekanntschaften in ausreichendem Maße das große Publikum warnen können, sich Ihnen anzuvertrauen. Ich werde den unerhörten Fall der Oeffentlichkeit, der Presse übergeben, ich werde als Fremder auch mein Recht finden.“ Der Fremde hat seine Stimme erhoben, so daß das kleine Gemach von derselben erdröhnte. Kein Zweifel, die draußen wartenden Parteien werden den Skandal wahrnehmen. Nur kein Skandal in meinem Hause — denkt der Doktor — um keinen Preis! Der Arzt wüthet, er hat den Schurken erkannt. Doch er hält seinen Zorn zurück, Alles wegen der Patienten, die ohne Gemüthsbewegung eintreten sollen. Mit plötzlich angenommener kalter, geschäftsmännischer Miene sagt er dem Fremden: Lassen Sie die Komödie. Ich habe schon begriffen . . . Also wie viel?“ — „Fünfzig Gulden, Hr. Doktor. Anders kann ich's nicht. Es ist schade um den Zahn und ein saurer Verdienst . . . “ — „Hier haben Sie fünfundzwanzig Gulden. Und nun marsch zur Hinterthür! Eiligst nimmt der traurige Geschäftsmann sein Schmerzensgeld und läuft fort. Der geplünderte Zahnarzt aber denkt: Man kann den Leuten nicht genug auf den Zahn fühlen.

* [Daß heftige Gemüthserregungen] den körperlichen Zustand beeinflußen können, und zuweilen Krankheiten hervorzurufen im Stande sind, ist bekannt und wird auch von der medizinischen Wissenschaft zugegeben, wenngleich manche Eigenthümlichkeiten und Beziehungen zwischen Ursache und Wirkung, zwischen seelischen Affektionen und körperlichen Leiden nicht genügend aufgeklärt sind. Die vulgären Ausdrücke „sich ärgern, daß einem die Galle übergeht“, haben daher ihre volle Berechtigung. In der That geben viele Personen, welche an Gelbsucht leiden, auf Befragen des Arztes nach der Ursache der Krankheit mit großer Bestimmtheit an, daß sie bald nach einer schweren Gemüthsdepression gelb geworden seien. Es tritt nämlich in solchen Fällen ein plötzlicher Verschluß des Gallenganges ein, welcher den normalen Abfluß der Galle verhindert und den Gallenfarbstoff ins Blut übertreten läßt, der dann die Haut gelb färbt. Eine Statistik, welche Geheimrath Gerhardt in der zweiten medizinischen Klinik über die Ursachen der Gelbsucht aufnehmen ließ, hat ergeben, daß in vielen Fällen heftige Gemüthsaufregungen die Veranlassung gewesen waren. So erzählten fast alle Dienstboten, sie seien nur deshalb gelbsüchtig geworden, „weil sie sich mit ihren Herrschaften geärgert hätten.“ — Bei dieser Gelegenheit mag ein seltsamer Fall erwähnt werden, welchen der genannte Kliniker kürzlich seinen Zuhörern aus eigener Erfahrung erzählte. Zwei berühmte Diplomaten verhandelten einst über ein politisches Thema. Im Verlaufe der jedenfalls heftigen Diskussion wurden die beiden Staatsmänner so aufgeregt und geriethen derartig in Zorn, daß beide Politiker ohne weitere Umschweife zugleich, jeder durch eine andere Thür das Berathungszimmer verließen und in zwei Vorzimmern gleichzeitig sich — erbrachen.

* [Diebstahl.] Die Zeitung Aftonposten meldet, daß in der Nacht zum 10. ds. einem deutschen Handlungsreisenden im Eisenbahnzuge zwischen Christiania und Frederikshald eine Ledertasche mit 60000 Gulden gestohlen sein soll. Man nimmt an, daß die Diebe in Frederikstad den Zug verlassen haben.

* Eine kühne Reisende. Man erinnert sich gewiß daß in den Zeitungen in letzter Zeit vielfach von den Reisen einer französischen Dame, der Frau Le Ray der Mutter des Herzogs d'Abrantes und der Comtesse de Faverney die Rede war. Frau Le Ray ist ganz unermüdlich in ihren Reisen. Im vorigen Jahre hatte sie Palmyra und Ninive besucht und darüber wissenschaftliche Berichte eingereicht, die von der Geographischen Gesellschaft zu Lyon mit einem Preise ausgezeichnet wurden. Soeben ist nun nach Berichten französischer Zeitungen diese Dame von ihrer diesjährigen Reise zurückgekehrt, die noch mit viel größeren Schwierigkeiten verbunden war. Nachdem sie Bagdad besucht hatte, begab sie sich nach Babylon, oder wenigstens nach der Stelle, wo Babylon gestanden hatte, denn die Ruinen davon sind schon fast ganz verschwunden. Sie wurde begleitet, von einer zahlreichen bewaffneten Eskorte, die sie nöthig hatte, da sie auf ihrer Reise verschiedene Male von Räuberbanden angegriffen wurde. So gelangte sie denn unter vielen schweren Gefahren bis zur Stelle wo Babylon gestanden hatte. Sie hat mit ihrem Dragoman und ihrer Eskorte auf der Stelle kampirt, wo sich einst der Thurm zu Babel erhoben hatte. Ueber alle ihre Erlebnisse und wissenschaftlichen Entdeckungen hat sie interessante Aufzeichnungen gemacht, um deren Veröffentlichung die Geographische Gesellschaft zu Lyon sie gebeten hat. — Gegenwärtig hat sie sich in ihrem schönen Pariser Hotel in der Avenue Henri-Martin häuslich eingerichtet.

Theater.

* Albert Niemann betrat am 16. August 1853 zum ersten Male die Bühne des Berliner Opernhauses. 25 Jahre sind es her, daß der jugendliche Sänger den Sever in Bellini's „Norma“ (neben Fräulein Bochkoltz-Falconi in der Titelrolle) als Gast sang; er wiederholte dieselbe Partie noch am 28 August und 13. September. Der junge Anfänger kam damals vom Stadttheater in Halle. Er wurde, da man Anzeichen von Talent bei ihm wahrzunehmen glaubte, in Berlin auch engagirt, schied aber schon nach Jahresfrist „wegen Mangels an Beschäftigung“ wieder, um an das königliche Hoftheater in Hannover überzusiedeln, wo er sich bald zu dem bedeutenden Künstler entwickelte. Herr von Hülsen hat es oftmals selbst als den größten Fehler, den er während seiner Amtsführung beging, bezeichnet, daß er damals Albert Nieman ziehen ließ. Aber das Publikum war kühl, fast ablehnend gegen ihn gewesen — gegen den noch sehr steifen jungen Mann mit der unentwickelten Stimme. Es dauerte zwölf volle Jahre, während welcher Zeit Albert Niemann wiederholt als Gast Proben seiner hervorragenden Künstlerschaft in Berlin ablegte, bis der zur Berühmtheit gelangte Sänger für das königliche Opernhaus wieder gewonnen wurde. Am 3. Oktober 1866 debütirte er als „Tannhäuser“, am 8. Oktober als „Josef in Egypten“ und am 11. Oktober als „Fra Diavolo“.

* Generalintendant Graf von Hochberg weilte in der letzten Zeit zweimal in Elgersburg in Thüringen, um mit der dort weilenden Wittwe des früheren Dresdener Professors Naumann die Musik zur Oper „Loreley“ durchzugehen, die bereits zur Aufführung im Berliner Opernhause angenommen ist. Graf Hochberg war zuletzt in diesen Tagen dort — am Sonntag reiste er wieder ab. Otto Roquette, ein Freund des Verstorbenen, ist seit einigen Tagen in Elgersburg und geht mit Frau Professor Naumann den Text der Oper durch.

* Aus Bayreuth wird der Wiener „N. Freien Presse“ vom Sonntag geschrieben: Die letzte Festspielwoche hat heute ihren Anfang genommen. Die Erfolge der diesjährigen Spielzeit lassen die Wagnerianer um Kopfeslänge alle übrigen Sterblichen überragen. Aus allen Ländern strömte diesmal das Publikum in Bayreuth zusammen. Ungeahnt viele Franzosen waren in diesem Jahre Gäste des Wagner-Theaters, sie wunderten sich über die ihnen gewordene Gastfreundschaft. Ein Franzose ließ sich in seiner Begeisterung sogar zu der Behauptung hinreißen, der Weihetempelhügel sei der einzige Punkt, wo sich Frankreich und Deutschland die Hand zur Versöhnung bieten könnten — wenn Bismarck vorher Elsaß und Lothringen an Frankreich zurückgeben würde! Sehr viele Amerikaner und Engländer besuchten die diesjährigen Aufführungen, sie sind wegen ihrer Dollars und Pfunde gerngesehene Gäste der Wagner-Stadt. Die Kneipe „Angermann“ bildet wieder den Sammelpunkt der Wagnerianer; in der Regel begrüßt der junge Morgen die dort fröhlich kneipende Gesellschaft beiderlei Geschlechts. Hier kommt die Begeisterung für den Meister in immer neuen Exzentrizitäten zum Ausdruck. Gegenstand der Pietät ist jetzt ein alter Stuhl, auf dem angeblich der Meister seinen Vespertrunk zu sich genommen, während er thatsächlich stets auf der Bank gleich links am Eingang des Kneipzimmers gesessen. Ein neuer Kultusakt besteht darin, daß ein drei Liter haltender „Gralshumpen“ die Runde macht und auf dessen Kosten stets neu gefüllt wird, der ihn auf den Tisch niedersetzt oder leert. Wie in jedem Jahre, so bilden auch diesmal die Damentoiletten einen nie versiegenden Unterhaltungsstoff. In der verflossenen Woche erregten zwei jugendliche Ladies die Aufmerksamkeit der Gäste. Sie trugen hohe gelbe Strohhüte mit orangefarbenen Federn und Bändern auf den goldgelben langen Haaren; kanarienvogelgelbe Damastkleider umschlossen die schlanken Gestalten, von der Tournüre wehten breite, bis auf den Kleidsaum reichende zitronengelbe Seiden-Schleifen. Schwefelgelbe Handschuhe mit unzähligen Knöpfen umspannten die schmalen Hände und zarten Vorderarme, und strohgelbe Schnabelschuhe bildeten die Fußbekleidung. Marschall-Niel-Rosen schmückten die Brust, und ein kamillenfarbiger Sonnenschirm überspannte die ganze Figur. Beide Ladies wurden als „gelbe Wunder“ angestaunt.

* Die südamerikanische Gastspielreise Adelina Patti's bildet, wie die argentinischen Zeitungen berichten, eine ununterbrochene Reihe von Triumphen. Ihr Benefiz im Politeama-Theater in Buenos-Ayres steht ohnegleichen in der Theatergeschichte des Landes da. Am Ende des dritten Aktes der Oper „Lucia di Lammermoor“ verwandelte sich die Bühne in einen wahren Blumengarten, so viele Sträuße, Kränze und Kronen wurden der Künstlerin zugeworfen, während Diener ihr werthvolle Geschenke überreichten. Die Begeisterung in Buenos-Ayres war so groß, daß die Sängerin drei Extravorstellungen geben mußte. Am 3. d. M. trat Adelina Patti zuerst in Montevideo auf. Am 11. August wird sie von Rio Janeiro an Bord des „Jonic“ nach Europa zurückkehren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880817021/fragment/page=0002
DFG

glieder des Gustav-Adolf-Vereins ca. 800 000 bis 900 000 Mk. zusammen, ein Zeichen mächtiger Opferfreudigkeit, jedoch sicher könnten die Evangelischen noch mehr zur Unterstützung ihrer leidenden Glaubensgenossen thun, wenn nur jeder sein Scherflein beitrüge. Dazu ergeht an jeden unter uns der Ruf, denn nicht blos wird durch den Gustav-Adolf-Verein die Noth der Glaubensgenossen gemildert, er wirkt auch zum Segen der Gemeinden, die seiner Hilfe nicht bedürfen, indem er das Bewußtsein der Zusammengehörigkeit der evangelischen Glaubensbrüder weckt und stärkt. Nach diesen von der Versammlung äußerst beifällig aufgenommenen Ausführungen sprach sich noch Herr Oberprediger Sickel im selben Sinn wie der Vorredner, denselben durch einzelne Hinweise auf besondere Erfolge des Gustav-Adolf-Vereins ergänzend aus. Zum Schluß wurde mitgetheilt, daß von den Mitgliedern des St. Ulrichs-Kirchen-Vereins an 200 Mk. aufgebracht seien, um daraus eine Ehrengabe für den Gustav-Adolf-Verein zu seiner hiesigen Hauptversammlung zu stiften; die Auswahl der Ehrengabe, zu der wahrscheinlich ein silberner Abendmahlskelch nebst Patene bestimmt werden wird, wurde dem Vorstand übertragen, welcher dann auch nach dem Willen der Versammlung bei dem bevorstehenden Fest die Ueberreichung an den Gustav-Adolf-Verein vollziehen wird.

Das Missionsfest des Schüler-Missions-Vereins der Francke'schen Stiftungen

wurde gestern Nachmittag unter Betheiligung zahlreicher Missionsfreunde abgehalten, welche sich dazu in der sogenannten Mantage des Pädagogiums versammelten, jedoch nach der ersten Ansprache bereits des strömenden Regens wegen sich in den großen Betsaal begeben mußten, um dort die Feier zu Ende zu führen. Bei derselben wechselten gemeinschaftliche Gesänge der Festversammlung unter Instrumentalbegleitung durch den Posaunenchor der Stiftungen mit trefflichen Vorträgen des Schülerchors der Latina und erhebenden Ansprachen. Im Anschluß an das Wort des Heilands „Ich aber, wenn ich werde erhöht sein von der Erde, werde sie alle zu mir ziehen" wies zunächst Herr Pastor Stolch von der Leipziger Mission darauf hin, wie das Missionswerk von dem, der für unsere Schuld gelitten und gestorben, gefördert und ihm die Verheißung des Gelingens gegeben sei, darum sei es Pflicht der Christenheit, das Wort vom Kreuz auf Golgatha, in dem allein aller Völker Heil liegt, hinauszutragen zu den armen Heiden, welche lebhaftes Verlangen nach Erlösung von ihrer Sünden-Schuld beseelt. Jeder kann und muß an seinem Theile dazu helfen, daß sich Gottes Verheißung von der Ausbreitung seines Reiches bis an das Ende der Welt erfüllt. Weiter machte dann der Direktor der Goßner'schen Mission, Herr Professor Plath aus Berlin erfreuliche Mittheilungen über die Fortschritte, welche das Missionswerk in Indien, besonders unter den Kolhs in den letzten 10 Jahren gemacht. Redner hat Gelegenheit gehabt nach zehnjähriger Abwesenheit von Indien jenem Lande im Laufe des letzten Winters einen Besuch zum Zweck der Visitation des Standes der Missionssache bei den Kolhs abzustatten und äußert sich sehr befriedigt über die Wendung zum Besseren, welche das Missionswerk dort immer mehr genommen. Tausende und aber Tausende sind bereits dem Evangelium gewonnen, die Zahl der eingeborenen Geistlichen, der Kirchen und Schulen nimmt stetig zu, mit dem Licht des Evangeliums breitet sich auch wahre Bildung und Wohlstand mehr und mehr aus, so daß die Gemeinden zum großen Theil der Unterstützung mit Geldmitteln durch die Mission nicht mehr in dem Maße bedürfen wie früher, je ihrständig Kirchen, Pfarr- und Schulgebäude erbauen u. s. w. Immer aber harren noch Millionen von Heiden dort der Erlösung, und sie ihnen in Gottes Evangelium zu bringen, sind wir Alle, jeder nach seinen Kräften, berufen. Die Schlußansprache hielt Herr Inspektor Valentin, der seinen erbebenden Worten die Schriftstelle Lukas 9 zu Grunde legte und ermahnte, nach diesen Stunden stiller Feier in des Lebens Unruhe und Arbeit stets allein in kindlicher Demuth auf Gottes Gnade zu vertrauen, der sein Missionswerk, dessen Förderung er von jedem Christen fordere, dessen Gelingen er aber auch verheißen habe, hinausführen werde zu einem glücklichen, alle Völker der Welt im Glauben an das Evangelium vereinigenden Ende. Den Schluß der äußerst ansprechenden Feier bildeten Vaterunser, Segen und der Gesang „Könnig Jesu, streite, siege."

Standesamt Halle a. S., Meldung vom 15. August.

Aufgeboten: Der Vorarbeiter Karl Moritz Friedrich Schwente, Saalberg 5/6 und Hanne Rosine Krause, Schülershof 17. — Der Bäcker Gottlieb Friedrich August Ackermann, Morl und Anna Victoria Dettler, Königstr. 9. — Der Hilfsbremser Karl Wilhelm Gelbe, Volkmarsdorf und Friederike Emma Lotse, Neuschönefeld.

Eheschließungen: Der Fleischer Friedrich Wilhelm Max Hoyer, Lindenstr. 1a und Anna Franziska Rülke, Parkstr. 22.

Geboren: Dem Handarbeiter Karl Enderlein 1 S. Friedrich Gustav, Merseburgerstr. 13. — Dem Schneider Gottfried Bernhard Giesler 1 S. Bernhard Otto, Dorothenstr. 1a. — Dem Weißgerber Gustav Bertram 1 S. Otto Wilhelm, Schimmelstr. 7. — Dem Former Gustav Hartwig 1 T. Elisabeth Lulie Auguste, gr. Ulrichstr. 58. — Dem Handarbeiter Ernst Louis Tandel 1 T. Marie Anna, Friedrichstr. 15. — Dem Former Otto Brandenberger 1 T. Friederike Auguste Bertha, Saalberg 7. — 1 unehel. S.

Gestorben: Des Maurerstr. Karl Lingesleben S. Wilhelm Friedrich Karl 5 M. 3 T. Anhalterstr. 2. — Des Schneidermeister August Meißner T. Marie Minna 28 T. Rathswerder 3a. — Des Schlosser Theodor Hagen T. Marie Martha 1 M. 27 T. Liebenauerstr. 13. — Des Kellner Franz Albers S. Paul Robert Fritz 6 M. 5 T. Schmeerstr. 29. — Des Schneidermstr. August Grob S. Hermann Heinrich Otto 3 M. 9 T. Brgg. 1.

Standesamt Trotha, Meldungen vom 1.—13. August.

Eheschließungen: Der Bergmann Gottlieb Friedrich Kirchhof, Gutenberg und Anna Alwine Klara Werner, Seeben.

Geboren: Dem Fabrikarbeiter Georg Zimmermann 1 S. Trotha. — Dem Maurer Eduard Hannemüller 1 T. Trotha. — Dem Arbeiter Friedrich Weber 1 S. Trotha. — Dem Zimmermann Otto Just 1 S. Trotha. — Dem Arbeiter Karl Wick 1 T. Trotha.

Gestorben: Der Arbeiter Wilhelm Otto 55 J. — Des Arbeiter Friedrich Ottenklinger T. Emma 10 J. 3 M. 13 T. Trotha. — Des Arbeiter Joseph Kirchmann S. Karl 6 M. 6 T. Trotha. — Des Zeugschmied Robert Göhre S. Otto 15 T. Trotha.

Provinz und Nachbarstaaten.

* **Auszeichnungen.** Dem Oberlehrer Dr. Moritz Müller am Gymnasium zu Stendal ist das Prädikat „Professor", und dem ordentlichen Lehrer an derselben Anstalt, Dr. Hermann Wilcke, der Titel „Oberlehrer" beigelegt worden.

* **Naumburg**, 15. August. (Fülle an Gurken.) Kein Wunder, wenn bei der jetzigen Temperatur die Gurkenpflanzen eine so große Menge Früchte gezeitigt hatten, daß die heute davon zu Markte gebrachten auf dem gewöhnlichen Lagerplatze nicht untergebracht werden konnten, sondern theilweise noch nebenan auf der Straße zum Verkaufe ausgelegt wurden. Nichtsdestoweniger stellte sich der Preis für schlanke Waare auf 1—1,20 Mark und für Krüppel auf 40—50 Pfg. pro Schock, weil zahlreiche auswärtige Aufkäufer sich am Platze eingefunden hatten. Der Markt wurde ebenso schnell wie bisher geräumt.

* **Oberröblingen.** (Neues Kohlenfeld.) In unmittelbarer Nähe von hier teuft gegenwärtig Herr Schmeißer, bisheriger Direktor der benachbarten großen Kohlengrube „Walthers Hoffnung", einen Kohlenschacht ab. Das Kohlenfeld dehnt sich größtentheils unter dem salzigen See aus. Den Betriebsplan hat das königliche Oberbergamt bereits genehmigt.

* **Wilsdruff**, 14. August. (Ein schreckliches Geschick) ereilte am Sonnabend in Kleinschönberg bei Weistropp einen als strebsam und fleißig bekannten Schuhmacher Reinhold Rentzsch. Derselbe arbeitete des Abends noch spät in seiner Werkstätte, als durch eine plötzliche Bewegung der Arbeitsschemel ins Schwanken gerieth. Rentzsch wollte sich an seinem Arbeitstisch anhalten, riß denselben aber um und hierbei stürzte die brennende Petroleumlampe auf ihn und explodirte. Der Unglückliche zog sich hierbei über und über die schrecklichsten Brandwunden zu. Namentlich ist die eine Hand förmlich zu einer schwarzen Masse verkohlt. Rentzsch ist erst 28 Jahre alt, verheirathet und Vater von vier kleinen Kindern.

* **Calbe a. d. S.**, 11. August. (Fabrikjubiläum.) Das Jahr 1888 ist für das hiesige Tuchmachergewerk von ganz besonderer Bedeutung. Vor 200 Jahren wurde dasselbe von eingewanderten Hugenotten und Pfälzern gegründet, vor 150 Jahren gründete man die Tuchmachergesellen-Krankenkasse und heute feierte die Tuch- und Wollwaarenfabrik J. G. Nicolai das Fest ihres 100jährigen Bestehens.

* **Weimar**, 13. August. (Unselige That.) Der Bankier Arnold Callmann, der Inhaber des Bankgeschäftes A. Callmann und Comp., Schützengasse hier (nicht zu verwechseln mit der Firma A. Callmann, Markt 21, deren Inhaber die Herrn Georg und Otto Callmann sind,) nahm vor einigen Tagen ein Rundreisebillett, reiste nach München und von da in den Thüringerwald. Gestern traf die Nachricht ein, daß er sich in der Gegend von Saalfeld in der Saale ertränkt hat. Zerrüttete Vermögensverhältnisse, die den Bankerott seines Geschäftes zur Folge haben werden, sind die Veranlassung zu der unseligen That. Callmann hinterläßt Frau und Kinder; seine Frau soll ihm s. Z. ein Vermögen von 25 000 Thlrn. zugebracht haben.

Handel und Verkehr.

Hallesche Getreide- und Produkten-Börse. Halle a. S. am 16. Aug. 1888. Preise mit Ausschluß der Maklergebühr per 1000 Kilogr. netto. Weizen 162—180, feinster gesragt bis 182 M. Roggen fest 135—147 M. Gerste 140—152, feinste bis 165 M. Futtergerste 128—133 Mark die übrigen Sorten nicht gehandelt. Hafer fest 137—146 M. Rapssteig. 220—242 M. feuchter entsprech. billiger. Mais —,— M. Erbsen ohne Angebot. Victoria—,— M. Kümmel ausschl. Sack per 100 kg netto 48—56 M. Stärke einschl. Faß von 100 Kg Inhalt per 100 Kilo netto, bei guter Nachfrage 37,00—38,00 M. bezahlt.

Ermittelte Preise des Großhandels p. 100 kg Netto.

Linsen —,— M. ohne Angebot, Bohnen —,— M. ohne Angebot Lupinen, —.— Mark Kleesaaten, ohne Angebot.

Futterart. gefragt: Futtermehl 13,50—14 M. Roggenkleie 10,00 M. Weizenschalen 8,75—9,00 M. Weizengrießkleie 9 M. Malzkeime gesucht, helle 9,50—10,50 M. dunkle 8,50—9,50 M. Oelkuchen 12,50 —13 M. Malz 25,00—27,00 M. Rüböl 52,00 M. gefordert. Petroleum 26,00 M. Solaröl 0,825/30° sehr fest 13,50 M. Spiritus à 10000 Liter-Procent still. Kartoffelspiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe 52,60 Mark, mit 70 M. Verbrauchsabgabe 32,80.

(Strohpreise.) Langes Roggenstroh 18,00 bis 21,00 M. pro Schock zu 600 Kilog. Maschinen-Roggenstroh 12,00 bis 15,00 M. Maschinen-Weizenstroh —,— bis —,— M. Hiesiges Heu nach Qualit. 3,50—4,50 M. per Ctr. im Einzelverkauf in Fuhren 3,50—3,75 M. Auswärtiges Heu nach Qual. 3,00—3,50 per Ctr. mit Ausschluß der Courtage bei Fuhren-Ankauf.

* **Petersburg**, 15. August. In hiesigen Finanzkreisen verlautet, das Bankhaus Bleichröder habe russische Obligationen in Höhe von 50 Mill. Rubel gekauft, einschließlich der im russischen Schatzamte liegenden Coldrente, deren Verkauf voriges Jahr in Paris mißglückte.

* **Magdeburg**, 15. August. (Zuckerbericht.) Kornzucker excl. von 92% —, Kornzucker excl. 92% —, Kornzucker, excl. 88% Rendem. 22, 60. Nachprodukte excl., 75% Rendem. 18,50. Stetig. Gem. Raffinade mit Faß 28,25. Gem. Melis I. mit Faß 27,50. Ruhig, aber fest. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg pr. August 14, 57½ bez., 14, 60 Br., pr. September 14, 25 bez., 14, 30 Br., pr. Oktober-Dezember 12, 67½ Br., pr. November-Dezember 12, 55 bez., 12, 57½ Br. Stetig.

Vermischtes.

* **Verurtheilung.** Der hochkonservative Rittergutsbesitzer und Kreistagsdeputirte Metzner aus Niendorf, der wegen Beleidigung der Kaiserin Friedrich in Anklagezustand versetzt war, ist nunmehr wegen dieses Vergehens von der Strafkammer des Landgerichts zu Altona zu sechs Wochen Festungshaft verurtheilt worden. Der Verurtheilte gehört zu den rührigsten und angesehensten Mitgliedern der konservativen Partei im Herzogthum Lauenburg.

* **Die reichsten Leute.** Ein Engländer veröffentlicht eine Statistik der reichsten Leute der Welt. Hiernach gebe es etwa 700, die wenigstens 1 Million Pfund Sterling (1 Lstr. = 20 Mark) Vermögen besitzen, rund 200 in England, 100 in den Vereinigten Staaten, 100 in Deutschland und Oesterreich, 75 in Frankreich, 50 in Rußland, 50 in Indien, 125 in den übrigen Ländern. Die reichsten unter diesen Millionären wären:

Name:	Nationalität:	Kapital in Mill. M.	Jährl. Einkommen in Mill. (rund) M.
Jay Gould, „der Eisenbahnkönig"	Amerik.	1,100	56
Mackay	"	1,100	50
Rothschild	Engl.	800	45
Vanderbilt	Amerik.	500	25
J. P. Jones	"	400	20
Herzog von Westminster	Engl.	320	16
J. J. Astor	Amerik.	200	10
W. Stewart	"	160	8
J. G. Bennett	"	120	6
Herzog v. Southerland	Engl.	120	6
Herzog v. Northumberland	"	100	5
Marquis of Bute	"	80	4

* **Räuberwesen in Bulgarien.** Aus den Erzählungen des freigelassenen Oesterreichers Binder erhellt, daß das Räuberwesen in Bulgarien eine vollkommene Organisation besitzt. Sie geben sich selbst Gesetze, theilen sich in Räuber erster und zweiter Klasse, Spione und Handlanger ab. In die Compagnie darf kein Weib aufgenommen werden, weil sie Verrath fürchten. Auch Gespräche über Weiber sind verboten. Lösegeld fordern sie angeblich nur für politische Zwecke.

* **Eine tragische Geschichte** ist in Chicago vor einigen Tagen durch den Tod beendet worden. Vor 30 Jahren heirathete James Hutchins, damals ein stattlicher Fußsoldat in der englischen Armee, eine langjährige Freundin seiner Mutter. Die Ehe, welcher ein Sohn entsproß, war die denkbar glücklichste, bis vor 12 Jahren Hutchins in einem Anfall gänzlich unbegründeter Eifersucht sich von seinem Weibe abschloß und ihr jeden Verkehr mit ihm untersagte. Sie hatten zwei getrennte Zimmer in derselben Wohnung inne und hielten getrennte Haushaltungen. Zwölf Jahre hindurch hat Hutchins kein einziges Wort zu seiner Frau gesprochen. Er bewilligte ihr 25 Dollars monatlich für ihren Lebensunterhalt, welche sie von einem Bankier erhob. Wiederholte Versuche der unglücklichen Frau sich ihm zu nähern und ihre Unschuld nachzuweisen, wurden vorlos und schroff zurückgewiesen. Kürzlich erkrankte Hutchins an Typhus und der herbeigeholte Arzt erkannte seinen Zustand als lebensgefährlich. Mit unermüdlicher Sorgfalt pflegte die verstoßene Frau ihren Gatten, welcher alle Aufmerksamkeit und Mühewaltung stumm und still entgegennahm. In seiner Todesstunde warf sich die Frau, von der Erinnerung an die früheren glücklichen Jahre überwältigt, vor seinem Lager auf die Knie und bat ihn mit gerungenen Händen, nur ein einziges Wort zu ihr zu sprechen. Ein qualvoller Seelenkampf malte sich auf dem Gesichte des Sterbenden; er öffnete den Mund, doch nur ein unartikulirter Laut entrang sich seinen Lippen. Ein Hustenanfall machte seinem Leben bald darauf ein Ende.

* **Die Einführung einheitlicher Normal-Personentarife** auf sämmtlichen preußischen Staatsbahnen ist auf den 1. April 1889 festgesetzt.

Letzte Nachrichten.

* In einem Leitartikel bespricht der Brüsseler „Nord" die Reise des deutschen Kaisers nach Kopenhagen und sagt am Schlusse seiner Betrachtungen, „daß, wenn die Reise des Kaisers Wilhelm auch eine gewisse Annäherung zwischen den Höfen von Berlin und Kopenhagen zur Folge gehabt haben mag, dieselbe andererseits, indem sie die schleswigholsteinische Frage wieder in den Vordergrund gedrängt, dem alten nationalen Zerwürfniß zwischen Deutschland und Dänemark neues Leben verliehen hat."

Diese Aeußerungen haben, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." eine gewisse Bedeutung, aber nur, weil sie in einem Blatte gemacht werden, von dem man weiß, daß es der russischen Regierung zur Verfügung steht und daß namentlich einer der höchsten Beamten des russischen Auswärtigen Ministeriums sich mit der Leitung desselben beschäftigt. Aus diesem Grunde haben wir auch die Auslassungen des „Nord" etwas tiefer gehängt, denn es ist daraus zu entnehmen, daß diejenigen russischen Politiker, welche hinter dem „Nord" stehen, noch immer darauf ausgehen, uns in Verbindung mit einem etwaigen französischen Kriege einen möglichst großen Theil von Schleswig wieder abzunehmen.

* **Die Veränderungen in den hohen Stellen der Armee** gelten mit dem Rücktritt des Grafen Moltke noch nicht für abgeschlossen. Mit großer Bestimmtheit tritt die Nachricht auf, daß demnächst die Verabschiedung des kommandirenden Generals des Gardekorps v. Pape erfolgen werde. Als sein Nachfolger wird der gegenwärtige Kommandeur des 13. Armeekorps, General v. Alvensleben, genannt, dessen Betheiligung an den Manövern des Gardekorps in Aussicht genommen ist. Herr v. Alvensleben war vor seiner Berufung an die Spitze des württembergischen Korps kurze Zeit kommandirender General des 5. Armeekorps in Posen, wo er bodem mehrere Jahre eine Division befehligte. In Württemberg ist die Nachricht von der Versetzung des Generals v. Alvensleben schon seit längerer Zeit verbreitet. Auch der Abschied des Generals von Albedyll, welcher kürzlich zum kommandirenden General des 7. Armeekorps ernannt wurde, soll nahe bevorstehen. Die Verabschiedung der württembergischen Generale Pergler von Perglas und v. Brandenstein wird im württembergischen „Staatsanz." veröffentlicht. In militärischen Kreisen verlautet ferner, daß auch Feldmarschall Graf v. Blumenthal seinen Abschied nehmen wird.

Letzte telegraphische Nachrichten.

Homburg, 15. August. Der Prinz von Wales ist heute Abend halb 9 Uhr hier eingetroffen und hat in der Villa Hamerschmitt Wohnung genommen.

Prag, 15. August. Die Königin von Portugal ist mit dem Herzog von Oporto heute Morgen und der König von Portugal heute Nachmittag hier eingetroffen.

Brüssel, 15. August. Der Kardinal Lavigerie hielt heute in der Kathedrale eine Rede, in welcher er ein ergreifendes Gemälde von den Schrecken des Sklavenhandels entwarf; er befürwortete die Bildung einer ausschließlich aus Belgiern bestehenden Miliz von etwa 100 Mann, welche sich am Tanganyka-See festzusetzen hätten, um den Sklavenhändlern den Weg zu verperren. Der Redner gedachte mit lebhafter Anerkennung der zivilisatorischen Thatkraft Königs Leopold. Der Kardinal wird ein Komitee bilden, welches Beitrittserklärungen und Beiträge entgegennehmen soll. Die Kosten werden auf 1 Million Francs geschätzt.

Paris, 15. August. In Amiens gab heute die Ankunft Boulanger's Anlaß zu verschiedenen tumultuarischen Kundgebungen, bei welchen Polizei und Gendarmerie einschritten und mehrere Personen verwundet wurden.

Wetterbericht des Halle'schen Tageblattes.

Muthmaßliches Wetter für den 17. August.

Mäßiger Nordwestwind, veränderliche Bewölkung ohne wesentliche Niederschläge bei etwas kühlerer Temperatur.

Dat.	Std.	Barom. red. 0° mm.	Thermometer nach Celsius	Thermometer nach Reaum.	Feuchtigkeit Luft %	Wind.	Wetter.
15/8.	8 Uhr	755,0	+12,5	+10,0	70	NW.	bedeckt
16/8	7 Uhr	755,5	+12,5	+10,0	80	NW.	Regen.
	2 Uhr	755,5	+15,0	+12,0	75	NW.	bedeckt.

Die Temperatur in Celsiusgraden war in nachbenannten Städten folgende: Haparanda +11, Petersburg +13 Memel +14, Berlin +13, Hamburg +13, Chemnitz +13, München +19, Wien +20, Scilly +14, Valentia +16.

Wasserstände. Am 16. August. Halle Unterhalb, +1,82. Trotha +1,90. Am 15. August: Calbe Oberpegel +1,42 Unterpegel +0,72, — Dresden —0,65, Magdeburg +1,90.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880817021/fragment/page=0003

Stadt-Theater zu Halle a. S.

Direction: Heinrich Jantsch — Benno Koebke.

Saison 1888|89.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Direktion beehrt sich hiermit die Abonnements-Bedingungen für die Saison 1888/89 bekannt zu machen und zur Betheiligung am Abonnement ergebenst einzuladen.

Abonnements-Bedingungen.

1. Die Wintersaison wird am 16. September 1888 eröffnet und finden während derselben 212 Abend-Vorstellungen, und unter diesen 152 Abonnements-Vorstellungen statt. Dieselben werden in stetigem, die Interessen der Abonnenten wahrenden Wechsel den verschiedenen Gebieten des Schauspiels und der Oper entnommen. Im Laufe der Saison finden circa 90 Opernvorstellungen statt.

2. Das Abonnement ist eingetheilt in:

a) Ganzes Abonnement.

Dasselbe umfaßt die sämmtlichen 152 Abonnements-Vorstellungen der Saison und giebt außerdem dem Inhaber das Recht, sich auch für die Vorstellungen außer Abonnement die Beibehaltung seines Abonnementsplatzes durch Anmeldung bis 7 Uhr des vorhergehenden Abends, gegen Entrichtung des für diese Vorstellung angesetzten Preises, zu sichern.

b) Halbes Abonnement.

Dasselbe gilt für 76 Abonnements-Vorstellungen, die auf die ganze Dauer der Saison derart vertheilt sind, daß eine Abonnements-Vorstellung um die andere besucht werden kann.

c) Viertel Abonnement.

Dasselbe umfaßt 38, sich ebenfalls auf die ganze Dauer der Saison derart vertheilende Abonnements-Vorstellungen, daß es zum Besuch jeder vierten derartigen Vorstellung (z. B. der 1., 5., 9., oder der 2., 6. 10, 2c.) berechtigt.

3. Außerdem werden zu Abonnements-Preisen und für feste Plätze Passepartout-Billets ausgegeben, welche zum Besuch von 212 Abend-Vorstellungen — also auch bei Gastspielen, und ohne Nachzahlung — berechtigen.

4. Für Festvorstellungen sind alle Rechte der Abonnenten und Inhaber der Passepartout-Billets aufgehoben.

5. Das Abonnement wird für folgende Plätze eröffnet:
   a) Proscenium-Loge im I. und II. Rang,
   b) Orchester-Logen,
   c) Logen des I. Ranges,
   d) I. Rang Balkon,
   e) Orchester-Fauteuil,
   f) Parquet.

6. Der Abonnementspreis beträgt $^3/_5$ der gewöhnlichen Schauspiel-Cassa-Preise also wie folgt:

	Passe-partout auf 212 Vorst.		ein ganzes Abonnement 152 Vorst.		ein halbes Abonnement 76 Vorst.		ein viertel Abonnement 38 Vorst.	
	Mk.	Pfg.	Mk.	Pfg.	Mk.	Pfg.	Mk.	Pfg.
Prosceniums-Loge, 1. Rang für 1 Platz	381	60	273	60	136	80	68	40
Orchester-Loge . . . . . „ 1 „	381	60	273	60	136	80	68	40
1. Rang-Loge . . . . . „ 1 „	318	—	228	—	114	—	57	—
1. Rang-Balkon . . . . . „ 1 „	318	—	228	—	114	—	57	—
Orchester-Fauteuils . . . „ 1 „	318	—	228	—	114	—	57	—
Parquet . . . . . „ 1 „	254	40	182	40	91	20	45	60
Proscenium-Loge, 2. Rang „ 1 „	254	40	182	40	91	20	45	60

7. Die Zahlung sämmtlicher Passepartout- und Abonnementsgelder findet in 2 gleichen Raten statt; zu Beginn der Saison und am 15. Januar 1889.

8. Die Eintragung in die mit den Abonnements-Bedingungen verbundenen Abonnementslisten bildet einen rechtsgültigen Vertrag zwischen den Abonnenten und der Theater-Direction.

9. Sollte bis zum Schluß der Wintersaison die Zahl der 212 Abendvorstellungen noch nicht geleistet sein, so erhält der Abonnent resp. Besitzer eines Passepartout-Billet den Betrag für die Anzahl der bis dahin noch nicht geleisteten Vorstellungen nach Maßgabe des normirten Preises zurück vergütet.

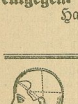
10. Die Veräußerung oder sonstige Ueberlassung von Passepartout- und Abonnements-Billets an solche Personen, welche auf öffentlicher Straße dieselben verkaufen, ist unstatthaft.

Bei einer verschuldeten Uebertretung dieser Abonnements-Bedingung behält sich die Direction das Recht vor, das Vertragsverhältniß mit dem betreffenden Abonnenten zu lösen.

Abonnements-Anmeldungen wollen schriftlich, u. zw. bis zum 1. September ds. Js. an die Direction des Stadttheaters hier, Theatergebäude, gerichtet werden. Mündliche Bestellungen nimmt Frl. Quente, Geiststr. No. 20 im Laden (Casse-Lagerei) täglich in den Nachmittagsstunden entgegen.

Halle a. S. im August 1888.

Die Direction des Stadttheaters.



Specialgeschäft.

! Prämiirt 1887 Berlin!

Damenscheitel. Perücken, Toupets, Zöpfe.

Große Ulrichstr. 5, Rich. Müller, gegenüber Café Peter.

Die gelesenste Gartenzeitschrift — Auflage 37500! — ist **der praktische Rathgeber im Obst- und Gartenbau** — erscheint jeden Sonntag reich illustrirt. Abonnement vierteljährl. 1 Mark. Probenummern gratis und franko durch die **Expedition des Praktischen Rathgebers** in Frankfurt a. O.

Aus dem Inhalt der neuesten Nummer: Kultur der Preis-Stachelbeeren und Johannisbeeren (illustriert). — Pflanzt Obstbäume. — Eine wettereste Gurke. — Welche Erdbeersorten eignen sich am besten für Konserven. — Anlagen von Erdbeerbeeten (illustriert). — Nutzen der Katzen im Garten. — Herstellung der Liqueure. — Unsere schönsten Blütensträucher [Schluß] (illustriert). — Aufstellung von Bienenstöcken. — Eine öffentliche Anlage (illustriert) — Koch Recept. — Unsere Preisaufgaben. — Bevorstehende Gartenbau- und Obstausstellungen — Kleinere Mittheilungen — Briefkasten. — Nachlese.

Schornsteinfeger-Lehrling
bei **freier Station gesucht.**
Er. Zöllmer, Halle a. S, kl. Schloßgasse 8.

Ein ehrliches und fleißiges **Mädchen** für Küchen- u. Hausarbeit wird zum 1. Okt. **gesucht Leipzigerstr. 63, I.**

Ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes **Mädchen mit guten Zeugnissen gesucht.** Zu erfragen bei
G. Kohlig, Leipzigerstraße 92.

Gr. Werkstelle mit gr. Schuppen, Hof u. Wohng., passend für **Schmiede, Stellmacher 2c.** im Dorfe dicht bei Halle pr. 1. Oktober zu vermiethen oder zu verkaufen. Näheres Mechanikus **Müller, Diemitz 12.**

Ergebniß der Sammlung zum Besten der Ferienkolonien.

Geschenkt von: Frau Amtmann K. 100 M., Herrn Insp. a. D. W. 4 M., Herrn Dr. K. 10 M., Herrn H. L. 100 M., d. Loge z. d. 3 D. 50 M., Herrn M. T. 2 M., Herrn Rechtsanw. T. 30 M., Herrn Dr. M. 10 Mk., Frau M. M. 3 M., Frau H. 3 Mk., Frau N. 5 Mk., Herrn Gehr. S. 5 M., Herrn M. B. 3 M., Herrn T. R. K 6 M., Herrn W. R. 5 Mk., Herrn J. 20 M., Herrn Brauereibes. S. 50 M., Herrn A. H. 10 M., Frau Amtm. B. 200 Mk., Frau N. N. 10 Mk., Herrn B. 10 M., Frau Gehr. M. 6 M., Frau Insp. K. 2 M., Herrn J. B. 40 Mk., Herrn Dr. S. 10 M., Herrn Prof. H. 5 M., Herrn Rath L. 5 Mk., Herrn Justiz. S. 40 Mk., Herrn v. B. 6 Mk., Herrn Justiz. H. 10 Mk., Herrn Rentner C. 3 M., Herrn Dr. H. 20 Mk., Herrn Geh. G. 30 Mk., Fräul. L. 30 Mk., Frau Prof. T. 3 Mk., Frau S. 10 Mk., Herrn E. S. 30 Mk. Herrn N. N. 5 Mk., Frau Dir. E. 10 Mk. Herrn Pastor B. 2 M., Herrn L. J. 50 M., Herrn D. u. Co. 5 M., Frau Prof. H. 6 Mk., Herrn O. 3. 10 Mk., Herrn M. 2 Mk., Herrn B. 3 Mk., Herrn M. 2 Mk., Herrn F. R. 20 M., Frau M. B. 3 M., Frau Rentnerin S. 10 Mk., Herrn Rentner W. 2 Mk., Herrn B. u. B. 10 Mk., Herrn Pastor H. 3 Mk., Herrn Prof. K. 5 Mk., Frau v. H. 10 Mk., Frau Räthin E. 3 Mk., Frau B. 3 M., Frau E. B. 10 M., Fräul. Th. J. 3 M., Herrn Rath J. 10 Mk., Fräul. S. 3 Mk., Herrn B. 2 M., Herrn E. H. 20 Mk., Herrn Prof. H. 2 Mk., Frau El. N. 3 Mk., Herrn Th. K. 10 M., Hrn. Prof. H. 20 M., Hrn. Dr. H. 7 M., Fr. Dr. E. 20 M., Hrn. F. R. 20 M., Hrn. Dir. B. 3 M., Herrn Gehr. D. 5 M., Herrn Dir. R. 100 M., Herrn Dr. v. D. 10 M., Frau Räthin J. 10 M., Fr. B. 15 M., Hrn. L. B. 100 M., Hrn. N. N. 1 M., Frl. v. K. 40 M., Hrn. S. 5 M., Hrn. C. S. 5 M., Herr Dir. B. R. 25 M., Herrn C. K. 10 M., Herrn Prof. S. 12 M., Herrn L. B. 35, 50 M., Herrn Prof. S. 5 M., Herrn L. L. 10 M., Frau S. D. 5 M., Frau W. B. 30 M., Fr. F. W. 10 Mk., Herrn Lehrer B. 2 Mk., Herrn Sek. K. 1 M., Herrn T. R. 5 M., Herrn E. F. 10 M., Frl. J. 3 Mk., Herrn H. W. 20 Mk., Herrn Rentner K. 6 Mk., Herrn T. 3 Mk., Herrn R. L. 10 Mk., Herrn Gehr. F. 5 M., Herrn Prof. B. 20 M., Herrn Prof. H. 5 M., Frl. S. 5 M., Hrn. Prof. H. 2 M., Herrn R—o 6 M., Herrn L. S. 3 M., Herrn Amtm. M. 10 M., Frau D. 3 M., Frl. R. 3 Frau E. A. 3 M., Frau A. G. 1 M., Herrn Sanitätsr. D. 5 M., Herrn C. O. 1 M., Herrn E. R. 5 Mk., Herrn E. 10 M., Herrn Prof. F. 20 M., Herrn Prof. v. F. 60 M., Frau R. 5 M., Hrn Th. F. 10 M., Herrn Apotheker L. 5 M., Frl. v. G. 3 M., Herrn Dir. B. 6 M., Frau K. 15 M., Frau O. 1 M., Herrn E. 10 M., Herrn A. D. 10 M., Frl. El. H. 3 M., Herrn O. K. ir. 25 M., Hrn. S. 4 M., Frl. L. 3 M., Herrn Malermstr. E. 3 M., Hrn. C. B. 3 M., Herrn Stellmachermstr. F. 3 M., Herrn H. 2 M., Herrn Rentner S. 10 M., Frau C. B. 5 M., Herrn Rentner U. 1,50 M., Herrn Amtsrichter W. 20 M., Herrn M. B. 20 M., Herrn Prof. O. 3 M., Herrn Justiz. K. 20 M., Hrn. Prof. W. 10 Mk., Herrn Dir. R. 10 Mk., Herrn Fabrikbesitzer D. 50 Mk., Frau v. R. 3 Mk., Frau Amtm. S. 10 M., Frau W. T. 1 M., Herrn M. 5 M., Herrn H. M. 10 M., Herrn H. M. 5 M., Herrn Bürgermstr. H. 3 M., Herrn C. M. 1,50 M., Herrn K. 5 M., C. E. G. 30 M., Frau J. S. 10 M., Herrn Dr. D. 10 M., Herrn Justiz. M. 10 M., Herrn Dir. M. 10 M., Hrn. Fleischermstr. R. 10 M., Herrn v. B. 10 M., Herrn Prof. W. 3 M., Herrn Rentner K. 30 M., Herr Sanitätsr. H. 5 M., Herrn S. 3 M., Herrn Rector M. 3 M., Sammlung d. Synag. Gemde 115,50 M., Hrn. H. B. 1,50 M., Kegelgesellschaft 10 M., Magistrat der Stadt Halle 300 M. — Summa 2722 Mark.

Außer den Geldbeträgen wurden uns von Herren Seifenfabrikant K. für jedes Kind 1 St. Seife, von Hrn. B. Wolle, von einem Ungenannt bleiben wollenden Herrn Bücher, von weiteren Seiten Schirme, Spiele u. s. w. zugestellt. Wir sagen sämmtlichen edlen Gebern im Namen der Kinder unsern Dank und bitten, uns auch ferner mit Gaben zu bedenken.

Verein für Volkswohl, V. Abth. für Ferien-Colonien.
Louis Sachs, Kassirer.

Technikum Einbeck
(Provinz Hannover),
städtische — seitens d. Kgl. Preuß. Regierung subventionirte — Fachschule für
Maschinentechniker.
Neues (35.) Semester: 16. Oktober cr. Anfragende erhalten durch den Direktor Dr. Stehle das Programm gratis zugesandt. **Der Magistrat.**

Wohnung
4 Stuben, 3 Kammern, Küche und Zubehör, zum Abvermiethen geeignet, Breitestr., ist zum 1. Oktober zu vermiethen. Zu erfr. Geiststraße 22.

Herrsch. Wohnung (650 ℳ) zu vermiethen **Blumenthalstraße 1.**

Eine schöne **dritte Etage** von 3 Wohn- und 2 Schlafzimmern, Küche, Speisek. und Zubehör zu vermiethen und sofort oder später zu beziehen. Näheres **Dzondstr. 1, part.,** neben Forsterstraße 33.

In meinem Hause **Blumenthalstraße** und **Brandenburgerstraßen-Ecke** sind **freundliche, geräumige Wohnungen** für sehr **wohlfeile Miethspreise** zum **1. Oktober** oder später abzugeben.
Heinrich Spelling.

Zu vermiethen Neue Promenade 14 ein Laden mit oder ohne Wohnung, eine große Werkstatt im Souterrain, **eine neugebaute kleinere Werkstatt, eine Wohnung,** Stube, Kammer, Küche und Zubehör.

Krieger-Vereins-Sache.

Den Mitgliedern der Krieger- und Militär-Vereine zur Kenntniß, daß Sonntag den 19. August cr. die **Bekränzung der Krieger-Gräber** auf dem Friedhof stattfindet. Die Kameraden versammeln sich Mittags $^1/_2$12 Uhr in der Aktien-Brauerei. Orden, Ehren- und Vereinsabzeichen sind anzulegen. **Julius Lüderitz.**

Die Volksküche

befindet sich **Bernburgerstraße No. 16.** Das Lösen von Marken für den folgenden Tag ist nicht mehr erforderlich, da eine ausreichende Portionenzahl stets vorräthig sein wird.

Anweisungen auf ganze Portionen à 25 Pfg., auf halbe à 13 Pfg., welche an beliebigen Tagen verwendet werden können sind nur bei Herrn **Louis Sachs,** große Ulrichstraße 24, zu haben.

Die Verwaltung der Volksküche.

Ein weiß und braun gefleckter **Jagdhund ist entlaufen.** Wiederbringer erhält gute Belohnung **Bahnhofstr. 13, E.**

Familien-Nachrichten.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Meldung.

Heute Nachmittag $^1/_2$4 Uhr wurde uns plötzlich unser lieber Vater, Schwiegervater, Groß- und Urgroßvater

Friedrich Erdmann Beil

im 85. Lebensjahre durch den Tod entrissen.

Gröbers, den 15. August 1888.

Im Namen der Hinterbliebenen: Gustav Beil.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Heute Morgen 5$^1/_2$ Uhr entschlief nach längerem Leiden und hartem Todeskampfe unsere gute Mutter

Marie Rosine Werg geb. **Dönitz**

im 76. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten

die trauernden Hinterbliebenen.

Halle, den 16. August 1888.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 13. d. Mts. ist mein lieber Mann, unser treuer Vater, Schwiegervater und Großvater der Pastor emer.

Caesar Emil Beelitz

nach längerem Leiden sanft entschlafen.

Die trauernden Hinterbliebenen

in Stendal, Leipzig, Halle, Waldenau, Lüneburg.

(Von unseren Abonnenten uns zugehende, erfreuende Gelegenheit Familien-Nachrichten finden unter dieser Rubrik gratis Aufnahme.)

Verlobt: Herr Techniker Fr. August Jost mit Frl. Helene Ohlendorff (Naumburg a. S.); Herr Franz Oberländer mit Frl. Alma Böhning (Naumburg a. d. S.); Herr Rechtsanwalt Paul Wolbert mit Selma Meyer, geb. Meyer (Magdeburg-Porsdam); Herr Gutsbesitzer Otto Brügemann mit Frl. Margarethe Dolle (Ampfurth-Eilsleben); Herr Max Meißner mit Fräul. Ida Neumann (Gunsleben); Herr Domainenpächter O. Brückmann mit Frl. E. Strumpff (Wittenhausen-Gr. Wanzleben).

Verehelicht: Herr Gerichtsaktuar Hugo Schlauch mit Fräul. Bertha Lehr (Langensalza-Darmstadt); Herr Max Ulrich mit Frl. Clara Lutze (Magdeburg-Neitz); Herr Max Fischer mit Frl. Marie Boettcher (Magdeburg-Dessau).

Geboren: Ein Sohn: Herrn F. R. Iffland (Sondershausen); Herrn Dr. Hollaender (Naumburg a. S.); Herrn Hermann Kißmann (Sudenburg); Herrn Dr. Heinrich Rüdiger (Magdeburg); Herrn F. Knopf (Gommern); Herrn Gustav Gorges (Wehrstedt); Herrn Otto Blume (Croppendorf b. Hakenstedt); Hrn. Otto Fürsten (Torgau); Herrn Pfarrer M. Schubert (Meineweh); Hrn. Bürgermeister Dr. Thieler (Jena); Herrn Fr. Dankworth (Meckendorf); eine Tochter: Herrn Hugo Tichentscher (Güsten i. A.)

Gestorben: Herr Conrektor Oskar Marckscheffel (Calbe a. S.); Herr Lehrer G. Schütze (Sangerhausen); Herr Rentier Eduard Schappe, Herr Buchbindermeister Gottlob Jacobi, Herr Bernhard Silber, Herr Kammacher Alex Schröter (Naumburg a. S.); Frau Amalia Spiegler geb. Geier (Dorndorf bei Laucha); Herr Privatier Georg Wippermüller (Magdeburg); Frau Dorothea Beiecke gebor. Krümmel (Hemsdorf); Frau Charlotte Wüstenhagen geb. Ahlers (Hecklingen).

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Munckelt in Halle. — Nöbt'sche Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-629230-18880817021/fragment/page=0004